

Windräder in Nordfriesland gestört

Just zum Zeitpunkt der russischen Invasion fällt ein Satelliten-Netzwerk aus – mitten im Cyberkrieg?



LEITWARTE DER ARGE NETZ IN HUSUM: HIER FIEL DER AUSFALL DES SATELLITEN-NETZWERKS AUF, WEIL SICH ENERCON-ANLAGEN NICHT MEHR STEuern LIESSEN. ARGE NETZ

Birger Bahlo

Für den Husumer IT-Experten Thomas Holst steht fest: „Wir sind mitten zwischen den Fronten eines Cyberkrieges.“ Es sei absehbar gewesen, dass es spätestens nach der von Bundeskanzler Olaf Scholz verkündeten „Zeitenwende“ mit Waffenlieferungen und Milliarden für die Bundeswehr erneute Angriffe auf die kritische Infrastruktur geben werde.

Und tatsächlich: Just zur selben Zeit, als Putins Krieg gegen die Ukraine begann, ist das „Ka-Sat“-Satelliten-Netzwerk des Anbieters Viasat ausgefallen. Viasat hat seinen Sitz in Kalifornien und stellt seine Breitband-Satellitendienste für gewerbliche wie militärische Zwecke bereit. Über den Satelliten werden unter anderem Windparks gesteuert. Betroffen davon sind auch Anlagen in Nordfriesland, wie Recherchen unserer Zeitung ergeben haben.

Bestätigt: 5800 Anlagen lassen sich nicht steuern

Als Erste meldete die Firma Enercon den Umfang des Schadens bei sich. Betroffen seien 5800 Windenergieanlagen (WEA) in Zentraleuropa mit einer Gesamtleistung von elf Gigawatt. Es handele sich um eine massive Störung der Satellitenverbindung in Europa. Aktuell könnten die Anlagen aus der Ferne nicht mehr gesteuert werden.

Die genaue Ursache der Störung sei noch nicht bekannt. Enercon bestätigt, dass „nahezu zeitgleich mit Beginn der russischen Invasion in der Ukraine“ europaweit rund 30 000 Satelliten-Terminals – so etwas wie Modems – ausgefallen seien. Sie würden von Unternehmen und Organisationen aus verschiedenen Branchen genutzt. Gestern präzisierte Felix Rehwald von Enercon gegenüber unserer Redaktion diese Angaben. In Deutschland seien insgesamt 1000 Windparks vom Ausfall des Kommunikationskanals betroffen.

Arge Netz steuert 4000 Megawatt Leistung

Bei der Arge Netz in Husum, einem Zusammenschluss von Energieerzeugern, war der Ausfall des Satelliten gleich aufgefallen, weil sich Anlagen nicht mehr steuern ließen. Unternehmenssprecher Klaus Kramer spricht von einer „bedeutenden Anzahl von Enercon-Anlagen“, die betroffen seien. Das Unternehmen bündelt in seiner Leitstelle nach eigenen Angaben rund 4000 Megawatt installierte Leistung aus Wind, Photovoltaik und Biomasse zur Vermarktung – als Dienstleister für mehr als 390 Gesellschafter.

Wo kein Kabel hinführt, geht alles über Satellit

Jana Lüth, Sprecherin des Bundesverbandes Windenergie, telefonierte mit mehreren Windpark-Betreibern, um sich einen Überblick über den Schaden zu verschaffen. Ein Nordfrieser erzählte ihr, dass er 50 Anlagen betreibe – und drei von ihnen würden über den Satelliten gesteuert. Die stünden in Gegenden, in denen kein Internetanschluss möglich sei.

Der Zusammenhang sei so zu sehen: Verbindungen über Satelliten würden nur dann gewählt, wenn kein Glasfaserkabel oder andere Datenleitungen genutzt werden könnten. Nordfriesen hatten die Bedeutung des Internets für die Überwachung ihrer Anlagen früh erkannt – und im Landkreis Breitbandgesellschaften mit aus der Taufe gehoben. Für die Betreiber von Windparks ist es wichtig, rund um die Uhr die Betriebsdaten ihrer Windkraftwerke beobachten zu können. Das ist so-

gar für den gesamten Strommarkt wichtig, denn jede ein- oder ausschaltende Anlage hat ihren Einfluss auf die Netzstabilität.

Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) warnt seit Tagen vor einer erhöhten Bedrohungslage und hat das Nationale IT-Krisenreaktionszentrum aktiviert. Ein Sprecher des BSI will dennoch beruhigen und betonte: Im Fall der Windkraftanlagen sei lediglich der Störungsmodus betroffen. Bei solchen Meldungen könne nicht mehr aus der Ferne entört werden, so der Sprecher. Und: „Netzstabilität und Energieversorgung sind nicht gefährdet.“

Thomas Holst erinnert indes an die russische Gruppe „Ghostwriter“, die vor einem Jahr Bundes- und Landtagsabgeordnete sowie politische Aktivisten im Internet angegriffen hätten. Gerade die Akteure am Strommarkt seien auf genaue Daten für die Steuerung angewiesen, was angesichts des Satellitenausfalls nun womöglich nicht mehr zeitnah erfolgen könne.

Er hält es für dringend erforderlich, dass mehr auf die Sicherheit von IT-Anlagen und Netzwerken geachtet werde. „Ohnehin werden wir noch mehr Probleme wie diesen Ausfall eines Satelliten bekommen.“

Das Innenministerium von Mecklenburg-Vorpommern sieht das ähnlich und wird deutlich: Dort vermutet man sogar einen Angriff russischer Hacker auf die Fernsteuerung von Windenergieanlagen – deutschlandweit.
